**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 17 (1909)

**Heft:** 12

**Artikel:** Etwas über die Verbandwatte

Autor: Russenberger, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546361

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue Wege zu bahnen für die gemeinnützige Arbeit der Samariter. Er ift für die breiteste Deffentlichkeit be= rechnet und umfaßt 14 Abende, an welchen sprechen werden: Dr. med. Albert Siegfried, über "Das Samariterwesen in Krieg und Frieden", Dr. med. Kurt Wehrlin: "Staatliche und private Wohlfahrts= pflege", Dr. med. E. Herm. Müller, Affistent des Stadtarzies: "Kinderfürsorge, gegenwärtiger Stand und Ausbau", Dr. med. Kraft, Schularzt: "Schulgesundheitspflege", Pfarrer Baul Pflüger, "Fürsorge für Unselbständige" und "Wohnungshygiene", eventuell Dr. med. Armin Müller, "Mutterpflege", Frau Dr. phil. Lüthn, Polizeiaffiftentin: "Institutionen zum Schute der weiblichen Jugend vor sittlicher Befährdung", Dr. med. Hans B. Maier, Sefundar= arzt der Heilanstalt Burghölzli: "Frrenpflege", Ober= richter Otto Lang, "Alfoholismus und Bolkswohl= fahrt", Major Dr. phil. von Tavel: Die Beilsarmee und ihre Sozialwerke", Pfarrer G. Boßhardt: "Die

Hauspflege", Inspektor Mettler: "Staatliche Desin= fektionen", Dr. jur. Franz Oberst und ein noch nicht bestimmter, medizinischer Korreferent: "Samariter= tum und Recht". Die Vorträge beginnen anfangs November, der erste am 3. November, und finden jeweilen Mittwoch abends statt. Der gemeinnützige Zweck des Zyklus jowohl, als die äußerst geringe Eintrittsgebühr von nur zwei Franken für alle Bor= träge im Abonnement und 50 Rappen für den ein= zelnen Abend dürften das zeitgemäße Unternehmen der Beranstalter sichern. Für den Borverkauf sind in dem Sanitätsgeschäft Geering am Limmatquai und an der Badenerstraße und in der Filiale der inter= nationalen Berbandstofffabrit an der Urania Berfaufsstellen für Abonnements eingerichtet. Den Bejuch der Vorträge empfehlen wir allen Kreisen, die in irgendwelchem Zusammenhange mit dem wohltätigen und gemeinnützigen Leben unferer Stadt stehen, aufs angelegentlichste.

## Etwas über die Verbandwatte.

Bon S. Ruffenberger, Berbandstofffabrit Benf.

Zum vorteilhaften Einkauf von Verbandwatte genügt es nicht, die Preise der verschiedenen Verfäufer zu vergleichen, denn ein gewisser Preisunterschied fann unter Umständen die größte Täuschung und Benachteiligung mit sich bringen. Vorab kommt die Gewichtsfrage. Befanntlich wird das Umschlagpapier in den meisten Fällen einge= wogen, es ist dies ein allgemeiner Handels= brauch, der dadurch erklärlich, daß es dann leichter ist, das geschlossene Baket auf sein Gewicht zu prüfen, anstatt mit Ausund Einpacken Zeit zu verlieren und den Inhalt Verunreinigungen auszusetzen. Hingegen ist die Stärke des Umschlagpapiers wohl zu beachten, daß zu dem Mindergewicht des gewogenen Papiers nicht noch ein doppelt so schweres Vapier fommt als überhaupt nötig, jonst kann man leicht noch 30-40 Gramm weniger Watte befommen, als gebührend.

Man vergleiche also die Umschlagpapiere verschiedener Wattesorten auf der Wage, auch

erheischt ein Paket in kürzerer, gedrungener Form weniger Papier als die langgestreckten Bakete.

Es fönnen aber noch ärgere Verluste vorkommen. Wer nämlich aus Bequemlichkeit einfach "ein blaues Paket" verlangt, anstatt ein "Pfundpaket" zu sagen, kann anstatt einem Pfundpaket nur 3/4 Pfund bekommen, da die Pakete von diesem letzteren Gewicht auch meist blaue Packung haben. Wer also das Gewicht nicht prüft, kann glauben, er sei am Ort übersordert worden, wo er ein richtiges Pfundpaket erhielt, als dort, wo er, ohne sein Wissen nur 375 g bekam. Neberhaupt, wer nicht das gewünsichte Gewicht selbst bestimmt, riskiert anstatt 100 g 80 g oder 40 g anstatt 50 g zu erhalten, da solche beliebige Vaketaewichte vorkommen.

Ob dann der Preis auch entsprechend res duziert sei, hat der Käufer zu kontrollieren.

Nun kommt aber die noch wichtigere Quastitätsfrage. Man hört zuweilen sagen: "Was kümmert mich die Qualität, wenn ich

nur weiße Watte habe, ich will nicht mehr bezahlen für eine Sorte, wovon ich nicht beurteilen kann, ob sie besser ist", und so spart man oft aus Gleichgültigkeit am unrichtigen Ort. Natürlich kommt es auch auf die Verwendung an. Für bloße Einwicklung können am Ende auch sogenannte "billige Watten" dienen, aber selbst da will man doch für sein Geld das richtige Gewicht und das volle Duantum.

Wie steht es nun damit, in Beziehung auf Duantum. resp. Volumen, oder Größe des Wattestückes? Viele Pakete werden recht locker gepackt, um den Anschein eines großen Pakets zu geben. Die Folge davon ist dann, daß das Umschlagpapier größer wird und um soviel mehr Gewicht dafür in Abzug kommt. Eine gewissenhafte Fabrik strebt aber nicht nach dem äußeren Schein, sondern, um nicht zuviel Papier einzuwiegen, wird die Watte beim Rollen mäßig gepreßt. Deffnet man dann das Paket, so bauscht sich die gute Watte auf, als Beweis, daß das Wattestück größe rist, als aus der Größe des Pakets zu schlies ßen war.

Dieses Aufbauschen ist aber nur bei solcher Watte möglich, die lange Fasern hat und daher auch im Preis etwas höher steht, da= für hat man aber auch nicht nur ein größeres Wattestück, sondern es ist auch viel elasti= scher, was in vielen Fällen von Bedeutung ist. Daß fürzere Fasern eine zusammenfallende, weniger Raum einnehmende Watte ergeben, fann man sich durch irgend einen Saufen längerer oder fürzerer Stangen, Drähte oder Haare veranschaulichen. Run gibt es aber Watten, die dem Käufer die langen Kasern vortäuschen, indem eine äußere dünnere Schicht längerer Kasern eine dickere innere Schicht um= gibt, die aus furzen Fasern und Knötchen besteht. Man heißt das: "gedectte Watten", zum Gegensatz von den ächten "Vollwatten".

Tetzt sollte man glauben, daß alle Merts male aufgezählt sind, wodurch eine gute Watte von einer geringeren zu unterscheiden ist. Leider ist dem nicht so. Man hört zu= weilen von Leuten, die etwas davon verstehen sollten, den Ausspruch: "Das ist gute Watte, hört nur, wie sie knirscht!" Woher kommt nun dieses Knirschen? Wenn man solche Watte auswäscht und trocknet, so beobachtet man, daß das Wasser, worin die Watte gespült wurde, trübe ist und daß die getrocknete Watte nicht mehr knirscht. Also mußte in der Watte etwas sein, das nicht hinein gehörte. aber eben das Knirschen verursachte. Es sind dies allerlei Mückstände aus der chemischen Behandlung, namentlich Kalkfulfat (also Gips), bas aus dem Chlorfalf und der Schwefelfäure sich gebildet, die beim Bleichen ange= wendet worden. Man kann rechnen, daß eine fnirschende Watte auf ein kg zirfa 70-80 g solcher Rückstände enthalten mag, also hat man besto weniger wirkliche Watte und wer sich ein Stück Watte von 70 g vor Augen hält, wird begreifen, was dies für ein Ber= lust ist, wozu noch die Unreinheit der Watte in Betracht fommt.

Da aber manche Käufer auf das Knirschen versessen sind, so gibt es auch Watten, in welche Substanzen eingebracht werden, die das Knirschen noch steigern. Daß auf solche Watten die Bezeichnung "chemisch rein" schwerlich paßt, ift wohl flar.

Da es viele Käufer gibt, die sich durch recht weiße Watte blenden lassen, so werden auch Watten aus geringerem Rohstoff, oder die als ungenügend entsettet, nicht recht weiß würden, durch etwas blaue Farbe schön weißeschimmernd gemacht. Somit wieder ein unsgehöriger täuschender Zusaß.

Aber über die Haupteigenschaft der Versbandwatte, über deren Saugkraft, haben wir noch nicht gesprochen. Diese wird in der Regel durch Auslegen von Flocken auf Wasser geprüft, je nachdem die Flocken rascher sinken oder länger schwimmen, kann einigermaßen beurteilt werden, ob die Watte gut saugt und preiswert ist. Aber bei den oben erwähnten, durch Rückstände beschwerten Watten kann

ein rasches Sinken die Saugkraft auch nur vortäuschen.

Die schweizerische Verbandstofffabrik H. Russenberger in Genf hat eine andere Art Prüfung erdacht, die ein sicheres Urteil absibt. Kurz gesagt besteht sie darin, daß Glassöhrchen mit den zu vergleichenden Watten gefüllt in eine gefärbte Flüssigkeit gestellt werden. Durch das raschere oder langsamere Steigen der Flüssigkeit in den Röhrchen ers

fieht man schon nach wenigen Minuten, aber auch befinitiv nach einigen Tagen, wie hoch die Kärbung gestiegen und den Unterschied.

Zum Schluß bitten wir zu beachten, daß wer direkt auf Wunden eine bakterienfreie Watte anwenden will, anstatt bloßer hydrophiler Watte, die nicht keimfrei ist, sich zur Sicherheit dann sterilisierter Watte bebienen sollte.

# Allerheiligen.\*)

Das ist das Fest der Toten, Der Allerheil'gen Tag, Wohl heut an vielen Orten, Hört man dieselbe Klag': Von allzusrühem Scheiden, Vom herben, bitt'ren Leiden, Doch bleibt der Trost, ein Ausersteh'n Nach Leidenszeit in Himmelshöh'n; Drum weiht den Abgeschied'nen Valmen ihr Hinterblied'nen. Es strömt zur Friedhofspfort ein Hauf, Bon Menschen aller Schichten, Ernst blicken sie von Gräbern auf, Zum Heimatland, dem lichten. Dort ist vereint, Was man beweint, Was man vermißt mit Schmerzen, Nuht sanst an Gottes Herzen. Drum hadert mit dem Schicksal nicht, Wenn schon vor Leid das Herz sast bricht.

Gott ift und bleibt die Liebe!

C. P. G.

### Vermischtes.

Die Gefahren des Ohrlochstiches. Die Sitte des Ohrringetragens stellt einen Ueberrest alter Barbarei und alten Aberglaubens dar, woran allerdings die kostbaren und ent= zückenden Schmuckgegenstände, wie sie heute unsere Damen tragen, nur wenig noch er= innern. Abergläubische Vorstellungen haben sich allerdings bis auf den heutigen Tag mit dieser Sitte verbunden, insofern das Tragen von Ohrringen bei Männern darin seinen Grund hat, daß man in demselben ein Mittel zur Abwehr und zur Heilung von Krankheiten, namentlich von Augen= frankheiten, zu besitzen glaubt. Gine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grund= lage. Damit die Ohrringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gestochen werden, und daß diese Brozedur unter Umständen gesundheitsschäd= liche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ift neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche feine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen muß, so können seicht unangenehme Folgen, wie Wundsieber und Entzündungen der Wunde, auftreten. Ja man hat sogar lang= andauernde Eiterungen und Rotlauf an den Ohrlochstich sich anschließen sehen. Auch die Uebertragung von Tuberkulose ist im Anschluß

<sup>&#</sup>x27;) Für den 1. November ju fpat eingelangt. (Die Red.)